

einst wegen eines Vorfalls nicht zu des Gebieters Zufriedenheit rechtfertigen, und ward mit der schimpflichen Peitschenstrafe bedroht. Er kannte seinen Herrn zu gut, um an der Erfüllung der Drohung zu zweifeln. Ein Neger, der bis in's männliche Alter nie jene Strafe erlitten hat — ein sehr seltenes Glück! — ist stolz auf die, bei ihnen so hoch geschätzte, Glätte der Haut, die nie von der Peitsche zerrissen ward, und nicht ungewöhnlich ist es, daß ein braver fleißiger Neger sich selbst ersticht, wenn ein harter Aufseher, wegen eines unbedeutenden Fehlers oder aus barbarischer Laune ihn gepeitscht oder mit der Peitschenstrafe ihn bedroht hat. Auch Quaschi fürchtete sich vor einer solchen Kränkung seiner unverletzten Ehre, und entfloh, um die Strafe zu vermeiden. Es geschieht häufig, daß ein Sklave, den die Furcht vor der Strafe zur Flucht treibt, zu einem Freunde seines Herrn Zuflucht nimmt, ihn um Fürsprache zu bitten, und oft sucht der Eigener der Pflanzung die Sache zu einer solchen Vermittelung zu leiten, wobei Strafe für Kleinigkeiten vermieden wird, und doch das Ansehn des Herrn nicht leidet. Quaschi verbarg sich, ehe er den Beschützer aufsuchte, den er ansprechen wollte, unter den Negerhütten seines Herrn, und seine Mitsklaven hatten zu viel Achtung gegen ihn und zu viel Ehrgefühl, um den Flüchtling zu verrathen. Der nächste Tag war festlich in der Familie des Herrn der Pflanzung, sein Vetter wurde

mündig. An diesem Tage hoffte Quaschi mit seiner Bitte zu dem Herzen des Gebieters zu dringen, das die Fröhlichkeit geöffnet hatte. Als er eben auf dem Wege war, den Vetter um Vermittelung zu ersuchen, begegnete er seinem Herrn, der auf seinen Feldern spazieren ging. Quaschi floh, sein Herr verfolgte ihn. Der Sklave stolpert, als jener eben die Hand ausstreckt, ihn zu fassen. Beide fallen nieder und ringen, in heftigem Kampfe. Endlich wirft sich Quaschi auf die Brust seines Herrn, der athemlos und keuchend unter ihm liegt, und mit Schenkel und Arm unbeweglich fest gehalten wird.

Der Sklave zog ein scharfes Messer hervor, und während sein Herr in angstvoller Erwartung verzweifelt lag: hob Quaschi an: Herr, ich bin mit euch seit von Kindheit an aufgewachsen. Ich war euer Gespieler, ich habe euch geliebt wie mich selbst, und stets euren Vortheil eifrig gesucht. Ihr habt ungerechten Verdacht auf mich geworfen. Selbst wenn ich schuldig gewesen wäre, hätte meine Liebe gegen euch mir das Wort reden können, aber ihr habt mich zu einer Strafe verurtheilt, wovon mir immer das schimpfliche Maal geblieben wäre. — Bei diesen Worten riß er sich das Messer mit einem kräftigen Zuge durch die Kehle, und fiel todt auf seinen Herrn nieder, den er mit seinem Blute badete.

N o t i z e n.

Am 2ten dieses Monats verlor Wittenberg einen seiner trefflichsten ältesten Lehrer, die Ge-

lehrten-Republik einen ihrer thätigsten und gebildetsten Bürger, die Menschheit eines ihrer edelsten